Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

92 (3.4.1935) Badischer Staatsanzeiger

Visual Library

Tage des Muskelfiebers

Der Stab der HJ Gebiet Baden auf der Führerschule — Schliff und Schwung!

Der „büromäßige Verwaltungsapparat" der Hitlerjugend ist gewiß groß und notwendig. Aber es gibt bei uns keinen Unterschied zwischen Front und Stab, wir alle, die wir die kommenden Generation verkörpern, sind Front, sind aktive Kämpfer unseres Führers. Wir leben und erleben — gleichgültig ob Führer oder Gefolgschaft — den Nationalsozialismus. Im Jahre 1935, dem Jahre der Ertüchtigung, gilt es für uns alle, das Leistungsabzeichen der HJ zu erkämpfen. Und so wurden die Mitglieder des Gebietsstabs am vergangenen Montag zu einem Schulungskurs auf die Gebietsführerschule Ettlingen eingezogen ...

Viel Zeug lag in meinem Postverteilfach. Zeitungen und Briefe. Drucksachen und Rundschreiben. Die Zeitungen, das wichtigste in unserer Abteilung P (Presse und Propaganda) werden sortiert, die Briefe der Reihe nach durchgearbeitet — da! Ein Rundschreiben des Stabsführers — „. . . und hast heute abend zu einem Sportkurs auf der Führerschule anzutreten. Anreise 20 Uhr. Mitzubringen . . ."

Abend — Nacht — Morgen

Die Albtalbahn pfeift mit ihrem markerschütternden Geheul in Ettlingen ein. Ihr entsteigen eine recht stattliche Anzahl uniformierter Hitlerjungen — alle feldmarschmäßig. Das „G 21" auf ihren Schulterklappen kennzeichnet sie als Mitglieder des Gebietsstabs. — Ettlingen: HJ-Führerschule. Lebhafte Begrüßungen, die Tagesräume und Schlafsäle werden durchflutet.

King — der Schulleiter, den jeder Hitlerjunge kennt, begrüßt uns kurz und gibt uns Programm und Richtlinien bekannt. Nach dem Abendessen kurzes Beisammensein — Lieder werden gesungen, neue dazu gelernt, dann geht's in die Kleiderausgabe.

Das bekannte Wort „Paßt" (und wenn die Mütze oder der Anzug auch noch einen Kilometer zu groß ist!) klingt monoton durch den Raum. Mütze, Kittel, Hose, Gamaschen . . . „paßt!"

Bepackt verlasse ich die Kleiderausgabe. Hinter mir klingen immer noch einsilbig die Worte unseres Ausbilders Pieske: „Paßt! Paßt! . . ."

*

Von der gegenüberliegenden Turmuhr 12 dumpfe Schläge. Mitternacht. Einige schnarchen. Einige wachen. Auf Rosen sind wir nicht gerade gebettet. Eher auf Dornen. Aber da denke ich an Nietzsches Wort „Gelobt sei, was hart macht!" — So sei denn also mein hartes Bett gelobt, und in diesem Gedanken schlafe ich ein.

*

„Raus! In 5 Minuten zum Sport antreten!" — Mit ofenartiger Geschwindigkeit an die Spinde, Sport holen. Die Treppen runter. King drängt. Hinten sitzt einer auf dem Bett, zieht seine Turnschuhe an, und leise höre ich ihn vor sich hinpfeifen — „Die bange Nacht ist nun herum" . . .

Springen — Stoßen — Werfen

Mit diesen drei Worten sollten wir noch zur Genüge Bekanntschaft machen. Schon beim Morgensport üben wir uns auf den 3000-Meter-Lauf. Max, — das ist nämlich unser zweiter Ausbilder — hat grundsätzlich kein Mitleid mit uns. Er zwiebelt uns schon am frühen Morgen. Zunächst ein 500-Meterlauf, dann Frühgymnastik. „Langsame Kniebeuge! — Liegestütz vorlings! — Beine spreizen! — Rumpfbeuge tief! — Wippen! Hüpfen! Rollen!" Begriffe, von denen ich nachts schon träume, so oft bekommen wir sie zu hören . . .

Zurück. Waschen. Anziehen. Bettenmachen. Stuben- und Spindrevision. Morgenfeier. — Es ist kaum 8 Uhr, aber ich glaube, das Frühstück ist verdient.

15 Minuten später: Keulenweitwurf.

Inzwischen ist auch der Gebietsführer eingetroffen, der genau wie wir und wie jeder andere Hitlerjunge immer, wenn es ihm die Zeit erlaubt, für das Leistungsabzeichen übt. Dann kommt Weitsprung, kurz darauf stoßen wir die Kugel aus dem umzäunten Rund hinaus auf die schwarze Bahn. Einer hat über elf Meter gestoßen! — „Gut, der nächste!" — „Kerl, hol die Kugel bei, wenn du gestoßen hast!" — — —

. . . und im Gelände

Nach kurzem theoretischen Unterricht in der Kartenkunde gehts ins Gelände. Bestimmung der Himmelsrichtung nach der Uhr. Wie man das anfängt, wenn die Uhr nachts stehen geblieben ist, das hat King bis jetzt noch nicht verraten. — Punkte im Gelände müssen auf der Karte aufgesucht werden und umgekehrt.

Das Benehmen im Gelände will und muß gelernt sein. Und ich muß schon sagen, etwas Vielseitigeres und Interessanteres wie den Geländedienst gibt es kaum. Man lernt, mit offenen Augen die Dinge betrachten, an denen man oft achtlos vorübergeht. Und verbunden mit der Natur sind wir draußen im Gelände — — —

Leistungsprüfung

Wir verspüren ein Muskelfieber, das an Heftigkeit stündlich zunimmt. Aber dafür schlafen wir diese Nacht bedeutend besser als die erste. Man gewöhnt sich an alles, auch an das ungemütliche „Raus!" jeden Morgen um sechs Uhr, „mitten in der Nacht" wie einer feststellt.

Täglich wird Sport getrieben, Leichtathletik und Geländesport, bis eines Tages die ersehnte Stunde kommt: Die Abnahme der Leistungsprüfung für das Sportabzeichen.

Wieder sausen Keulen durch die Luft, wieder peitscht der Knall der Startpistole über den Platz. Jeder ist voll und ganz dabei, etwas kalt allerdings ist es, aber eben durchbricht die Sonne vorsichtig die Wolken, und — ausgerechnet beim 3000-Meter-Lauf — strahlt sie eine überflüssige Wärme aus.

Ueberhaupt der 3000-Meter-Lauf! Wir sind alle zusammen gestartet. Mehr und mehr zieht sich die „Harmonika" auseinander, mehr und mehr vergrößern sich die Abstände. 7 Runden, 6, noch 5, noch 4 Runden! „Gut! Die Zeit reicht! Nur durchhalten!" Ermunternde Zurufe. Noch 2 Runden! Die letzte Energie zusammengeballt, weiter, weiter um das grüne Oval des Sportplatzes! — Endlich Endspurt — durchs Ziel! —

Ausklang

Abteilung Organisation und Personalamt, Verwaltung und Kartei, Presse und Ertüchtigung und wie die Abteilungen alle heißen, sind hier im Kurs alle in einer Gemeinschaft beisammen. Wir sind halt kein „Stab", was man im allgemeinen unter Stab versteht, sondern Front. Wir sind so aktiv, wie der jüngste Pimpf draußen im Lande. Auch außerhalb des Kurses treibt die Gebietsführung ja bekanntlich an mehreren Tagen in der Woche Sport, hat Schwimmen und auch ihre Heimabende wie die Kameradschaften und Scharen. Eine einzige Kameradschaft der großen Hitlerjugend.

Harald Wachsmuth.

Schlechte Zeit für Kriminelle

Von Hans Schwarz van Berk.

Lange bevor der Nationalsozialismus an die Macht kam und seine neue Volks- und Rechtsordnung entwarf, überlegte er, was mit jenen Elementen geschehen müßte, die sich von Natur aus in eine feste Ordnung nicht einfügen lassen.

Es war vor allem Daluege, der geborene Soldat, der Mann, der den Berliner Boden und die Verbrecherelemente der Berliner Kommune gut kannte, der als Polizeireferent der Preußischen Landtagsfraktion sich mit diesem Gedanken befaßte.. Er hat das Glück gehabt, seine Ideen persönlich in die Tat umzusetzen. Er hat schon nach kurzer Zeit als Befehlshaber und General der Preußischen Landespolizei die Erfolge gesehen. Wir alle stehen mitten in diesen Erfolgen. Man frage einmal die Polizeibeamten des zuständigen Reviers, wie ihnen heute der Dienst gegen früher erscheint. Sie werden sagen: „Endlich kann man mal wieder von normalen Verhältnissen sprechen!" Aber auch Staatsanwälte und Richter geben Auskünfte, die sich gut anhören: wir haben einen geradezu erstaunlichen Rückgang der Straffälle zu verzeichnen. Ein vorsichtiger und gründlicher Staatsanwalt allerdings meinte, man müsse einmal abwarten, ob diese Wendung zum Guten von Dauer oder nur eine vorübergehende Schockwirkung sei — bedingt durch die ersten Ereignisse der Revolution. Das ist in der Tat die Frage, ob sich das Verbrechertum bloß erschreckt und überrascht in die Schlupfwinkel verzogen hat, um übermorgen wieder daraus hervorzubrechen, oder ob es uns gelungen ist, die Kriminalität auf die Dauer einzudämmen.

Schwankende Verbrechen

Die Strafurteile im Reich sind von 439 269 im Jahre 1932 auf 361 211 im Jahre 1933 zurückgegangen. Wichtig ist dabei die Feststellung, welche Arten von Straftaten am stärksten abgenommen haben. Unsere Polizeifachleute sprechen davon, daß eine gewisse Kriminalität vom „Brotpreis und Thermometer" beeinflußt wird, sie wissen aber auch, daß es Menschen gibt, die ihre Straftaten so systematisch begehen, „wie ein Geschäftsreisender seine Kundschaft besucht." Erfahrungstatsache ist jedenfalls, daß in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs die Diebstähle und Raubüberfälle abnehmen, die Betrugsfälle zunehmen (weil dann der Kreis der geschäftlich Anzusprechenden und zu Interessierenden überhaupt größer wird), Erfahrungstatsache ist auch, daß der Sittlichkeitsverbrecher mit steigendem Thermometerstand reger wird. Keinen derartigen äußeren Schwankungen scheinen andere Verbrechensgruppen unterworfen zu sein, wie etwa Mord, Totschlag und Brandstiftung. Diese sind gleichsam der stetige kriminelle Tribut, den eine ganze Generation für die Sünden der Väter zu zahlen hat.

Biologisch gedacht

Man kann das Verbrechertum moralisch, juristisch und biologisch beurteilen. Der Nationalsozialismus hat sich selbstverständlich für die biologische Betrachtungsweise entschieden. Das muß er, weil seine Sorge keine Seelsorge, sondern Volkssorge und Staatssorge ist. Ganz abgesehen davon, daß der Verbrecher gegen Religions- und Sittenordnung verstößt, bedroht er vor allem die Gemeinschaft und ihre Ordnung genau so, wie ein Bazillenträger seine Umwelt gefährdet. Eine Dirne, die Geschlechtskrankheiten überträgt, kann darum heute wegen schwerer Körperverletzung sogar mit Zuchthaus bestraft werden; sie verseucht die Erbmasse des Volkes, deshalb muß sie hart bestraft werden. Gewisse Verbrecher werden sterilisiert, man will die Erbmasse des Volkes vor der willkürlichen Ausdehnung der Verbrecheranlagen schützen.

Die Vorbeugungshaft

Von dieser Lebensanschauung aus hat das Dritte Reich eine Maßnahme eingeführt, die ihre Wirkung nicht verfehlt hat: die polizeiliche Vorbeugungshaft. Das Strafgesetzbuch sieht die Sicherungsverwahrung vor, die die Möglichkeit bietet, einen Verbrecher nach Verbüßung seiner Strafe in Haft zu behalten, wenn er als gemeingefährlich gilt. Doch genügte dies nicht. Als der Nationalsozialismus den Staat übernahm, liefen Tausende von rückfälligen Kriminellen herum, die in ihrem Lebenswandel schwer zu überwachen waren. Darum entschloß sich zuerst Ministerpräsident Göring nach dem Vorschlag Daluegeс, die Vorbeugungshaft einzuführen. Braunschweig, Mecklenburg u. a. folgten. Diese Gebiete wurden sozusagen nach schweren Jungens „abgekämmt". Wer von ihnen dreimal mit mindestens sechs Monaten bestraft war und seine Existenz nicht von einem ordentlichen Beruf bestritt, und wer seine Strafe noch nicht länger als fünf Jahre verbüßt hatte, konnte in Vorbeugungshaft genommen werden. In Preußen waren es etwa 460 meist ältere Burschen. (25 von ihnen wurden zu Weihnachten 1934 als besserungsfähig entlassen).

Unter den Vorbeugungsverhältnissen befinden sich vor allem die Prominenten der Verbrecherklubs, die „Immertreu"-Herrschaften, die vor ein paar Jahren noch als geschlossenes Trauergefolge, vornehm mit Frack und Zylinder, zur Beerdigung auf den Berliner Friedhöfen erschienen, wenn einer von ihnen hatte dran glauben müssen. Das vereinsmäßig organisierte Verbrechertum, das in anderen Staaten für die großen und schweren Fälle fast immer verantwortlich gemacht werden kann, ist in Deutschland so gut wie ausgestorben.

Polizeiliche Kontrolle

Die Vorbeugungshaft wirkt abschreckend. Doch im Umgang mit Kriminellen gilt der Satz: Besser ist besser! Darum tritt zur Vorbeugungshaft die polizeiliche Kontrolle. Die bekannten Berufsverbrecher werden sorgfältig beobachtet, sie erhalten bestimmte Auflagen, d. h. ein Einbrecher von Fach kann gezwungen werden, nachts das Haus nicht zu verlassen oder nicht nach auswärts zu reisen, andere Spezialisten dürfen keinen Kraftwagen, kein Motorrad benutzen, anderen ist das Betreten der Rennplätze, Warenhäuser usw. verboten. „Damit ihr nicht in Versuchung fallet." Von diesen stillen Aufgaben der Polizei sieht man wenig. Aber gerade ihre Erfüllung nimmt den Staatsanwälten, den Gerichten, den Behörden viel Arbeit ab. Beweise? Die schweren Einbrüche der schweren Jungs sind in den Jahren von 1932 bis 1934 überall erheblich gesunken.

Ein internationaler Taschendieb, der vor kurzem auf deutschem Boden gefaßt und abgeschoben wurde, sagte zum Abschied: „Nee, bei euch gefällt es mir nicht mehr, da verliert man die Puste."

Badischer Staatsanzeiger

Folge 34 3. April 1935

Amtlicher Teil

Privatdozent Dr. phil. Pohland, der bisherige Leiter der Akademischen Auslandsstelle der Technischen Hochschule Karlsruhe, wurde mit Wirkung vom 1. April 1935 beurlaubt, um die Tätigkeit eines Redakteurs der Deutsch-Chemischen Gesellschaft in Berlin anzunehmen.

Die Leitung der Akademischen Auslandsstelle hat bis auf weiteres Prof. R. Schaffhauser übernommen.

Die Akademische Auslandsstelle hat bekanntlich die Aufgabe, zu erreichen, daß die ausländischen Studierenden von ihrem Studienaufenthalt in Karlsruhe nicht nur eine Bereicherung ihres Wissens mit sich fortnehmen, sondern daß sich darüber hinaus auch Bande tieferen Verständnisses mit dem deutschen Gastvolk anknüpfen, die selbst nach der Rückkehr in ihr Heimatland lebendig bleiben.

Amtliche Bekanntmachungen

Einreihung von Stadtgemeinden in die Klasse der Städte.

Die Stadtgemeinden Achern, Bretten, Bühl, Donaueschingen, Eberbach, Emmendingen, Ettlingen, Furtwangen, Gaggenau, Gernsbach, Hockenheim, Kehl, Ladenburg, Mosbach, Müllheim, Neckargemünd, Neustadt, Oberkirch, Radolfzell, Rheinfelden, Säckingen, St. Georgen, Schopfheim, Schwetzingen, Triberg, Ueberlingen, Waldkirch, Waldshut, Walldorf, Weil a. Rh., Wiesloch und Zell i. W. sind mit Entschließung vom heutigen gemäß § 3 Abs. 2 der Badischen Gemeindeordnung in die Klasse der Städte eingereiht worden.

Karlsruhe, den 30. März 1935.

Der Minister des Innern.
Pflaumer.

Personalveränderungen aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Ernannt:

Gendarmeriehauptwachtmeister Karl Kübler in Geisingen zum Gendarmerieoberwachtmeister.

Versetzt:

Medizinalrat Dr. Wilhelm Frey in Wertheim als Amtsarzt zum Gesundheitsamt Bruchsal; Medizinalrat Dr. Karl Huber in Oberkirch als Amtsarzt zum Gesundheitsamt Villingen; Medizinalrat Dr. Max Kohler in Meßkirch als Amtsarzt zum Gesundheitsamt Ueberlingen; Medizinalrat Dr. Walter Moog in Bühl als Amtsarzt zum Gesundheitsamt Achern; Medizinalrat Dr. Odilo Fleig in Wolfach zum Gesundheitsamt Offenburg; Medizinalrat Dr. Helmut Hanke in Müllheim zum Gesundheitsamt Freiburg; Medizinalrat Dr. Ernst Herzog in Heidelberg zum Gesundheitsamt Mannheim; Medizinalrat Dr. Wilhelm Kopp in Bretten zum Gesundheitsamt Pforzheim; Medizinalrat Dr. Ernst Meihofer in Stockach zum Gesundheitsamt Heidelberg; Medizinalrat Dr. Heinrich Neu in Schopfheim zum Gesundheitsamt Lörrach; Regierungsrat Paul Dutner beim Bezirksamt Emmendingen zu jenem in Lahr; Regierungsrat Julius Ostertag bei der Polizeidirektion Pforzheim an das Bezirksamt Emmendingen; Regierungsrat Dr. Herbert Hassencamp-Fischer beim Bezirksamt Lahr an das Polizeipräsidium Karlsruhe; Regierungsrat Karl Stiefel beim Polizeipräsidium Karlsruhe an das Bezirksamt Lörrach und Bezirksbaumeister Arthur Kappler beim Bezirksamt Neustadt zum Bezirksamt Donaueschingen.

Zuruhegesetzt auf Ansuchen:

Kriminaloberinspektor August Schell in Baden-Baden und Gendarmeriehauptwachtmeister Albert Elser in Müllheim.

Zuruhegesetzt:

Polizeisekretär Heinrich Kern in Karlsruhe.

Zuruhegesetzt auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit:

Verwaltungssekretär Wilhelm Baumann bei der Polizeidirektion Pforzheim.

Gestorben:

Polizeisekretär August Brandner in Karlsruhe.

*

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Versetzt:

Musiklehrer Heinrich Althardt von der Oberrealschule Rastatt an die Liselotteschule in Mannheim. Laborant Josef Keim vom Institut für Chemische Technik der Technischen Hochschule an die Staatlich Chemisch-technischen Prüfungs- und Versuchsanstalt in Karlsruhe.

Entlassen auf Ansuchen:

Verwaltungsinspektor Rudolf Martin bei der Verwaltungsdirektion des Akademischen Krankenhauses in Heidelberg.

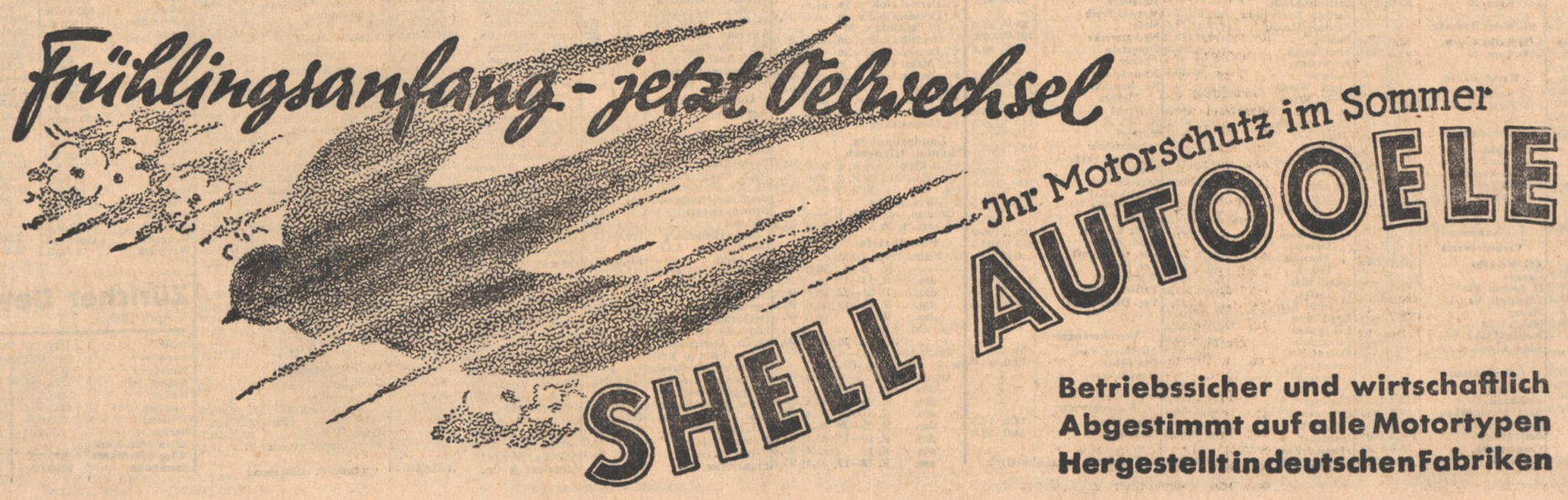
*

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Benennung des physikalischen Instituts der Universität Heidelberg.

Auf Antrag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts hat das Staatsministerium mit Beschluß vom 14. März 1935 Nr. 2280 verfügt, daß künftig das physikalische Institut der Universität Heidelberg in Erinnerung an Geheimrat Professor Dr. Philipp Lenard, den berühmten Physiker und Vorläufer der bedeutungsvollsten Entdeckung von Röntgen, den Namen „Philipp Lenard-Institut" zu führen habe.

Karlsruhe, den 28. März 1935.

Der Minister des Kultus und Unterrichts.
Dr. Wacker.

Pressegesetzlich verantwortlich: Adolf Schmid, Karlsruhe.